

Strahlenschutz mit Putz und Farbanstrich

Tipps für besorgte Anlieger von Sendemasten

Viele Anwohner von Mobilfunk-sendern fühlen sich von der Strahlenbelastung bedroht. Wie man sich im Haus und Garten davor schützen kann, erläuterte Baubiologe Dietrich Ruoff in Heiningen.

JÜRGEN SCHÄFER

Heiningen. Manchen brennt das Problem auf den Nägeln. Es ist eine kleine aber hochinteressierte und fachkundige Gemeinde von 40 Zuhörern, die sich an diesem Abend in Heiningen über die Möglichkeit von Strahlenschutz informiert. Die meisten liegen im Strahlenkegel von Mobilfunkantennen im Ort und am Ortsrand. Aber es sind auch Auswärtige da, von Faurndau bis Zell. Sie alle sorgen sich um ihre Gesundheit. „Wir haben außen 15 000 Mikrowatt Belastung“, klagt eine Anwohnerin aus der Schneckengasse

ist möglich, lautet seine Botschaft. Man könne ein Haus abschirmen, sei es durch einen speziellen Putz oder strahlenabsorbierenden Farbanstrich. Schwachstellen seien ältere Fenster und Fensterrahmen, je nachdem auch andere Nahtstellen am Haus, und knifflig werde es bei reflektierter Strahlung, die von irgendwo ins Haus gelenkt werde. Der muss man erst auf die Spur kommen. Abschirmen könne man auch die Innenräume oder den Dachboden, ebenfalls mit Putz oder Farbanstrich, auch mit Tapeten oder Vorhängen, die Strahlen schlucken. Ruoff zeigte an Beispielen, wie diese Maßnahmen beeindru-

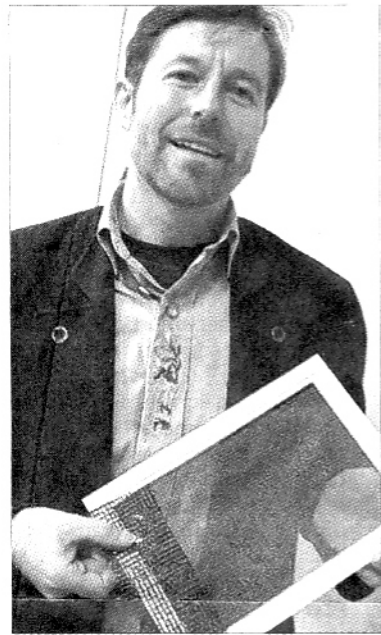
Im Einzelfall Abschirmung bis zu 99 Prozent

ckend greifen. Werte von über 90 Prozent Abschirmung waren da die Regel, durchaus auch 98 und 99 Prozent. Sogar ein Haus mit Mobilfunk-sender auf dem Dach hat Ruoff schon fast strahlenfrei gekriegt. Das kostet allerdings auch Geld.

Dass man ein Fenster nicht öffnen kann ohne Strahlung abzukriegen – stimmt nicht. Wenn man ein Insektenschutzgitter davor anbringe, sei die Belastung fast weg, erklärte Ruoff, und mit dem gleich Trick kann man auch den Garten abschirmen. Nämlich mit einem Strahlenschutzzaun, der dann meterhoch aufgestellt werden muss – ein ähnlicher Anblick wie ein Ballfangzaun an einem Sportplatz.

Natürlich kann man noch viel mehr tun. Im Haushalt gibt es das ganze Arsenal an Elektrogeräten, das elektrische und magnetische Wellen erzeugt, satte Strahlung haben schnurlose Telefone älterer Bauart, Mikrowellen-Geräte und das Handy selbst, es gibt das ganze Kabelwerk im Haus. Was man da im einzelnen tun kann, ist eine Wissenschaft für sich. Wichtig ist die ordentliche Erdung von Geräten und geschirmte Kabel. Schnurlose Telefone und Mikrowellengeräte würde der Experte verbannen und vom Fernseher mindestens zwei Meter Abstand halten.

Die Zuhörer haben Fragen über Fragen, zu ISDN-Schaltungen und Energiesparlampen, die gar nicht energiesparend seien, die Diskussion kommt vom Hundertsten ins Tausendste, und immer wieder bricht ein bitterer Grundtenor durch: Warum lässt der Gesetzgeber all diese Strahlung zu? Und warum bezahlen nicht die Verursacher den Strahlenschutz?



Auch ein Insektenschutzgitter hilft: Baubiologe Ruoff gibt Tipps zum Strahlenschutz im Haus. Foto: Schäfer

in Heiningen, die im Einzugsbereich eines stärkeren Mobilfunk-senders liegt, aber auch Radarstrahlung vom Stuttgarter Flughafen abkriegt. Im Garten fühlen sie sich der Strahlung ausgesetzt. „Da kann man schon gar nicht mehr hinaus“, klagt die Frau. Im Haus seien es immer noch 5000 Mikrowatt, „da kann unser Sohn nicht mehr lernen.“

Baubiologe Dietrich Ruoff, der die Gemeinde und die Heinger schon mehrfach über die Strahlenbelastung im Ort beraten hat, kann viel Hilfe anbieten. Strahlenschutz